

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Bernh. Ott, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Aken, Grevelo, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65, Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Opferfreudigkeit.

Der einzige wirkliche Beweis von der Aufrichtigkeit eines Menschen ist seine Hingabe an ein Prinzip. Worte, Geld und alles andere gibt sich verhältnismäßig leicht hin; aber wer sein tägliches Leben und seine Gewohnheiten für eine Sache opfert, der beweist, daß ihn wahre Ueberzeugung durchdrungen hat. Brooks.

Selbstsucht oder Gemeinschaftsinn?

Gewerkschaftsarbeit ohne Idealismus — ein Körper ohne Seele.

III.

In einer materialistischen Zeitspöhe wie der unserigen, mag es nicht gerade leicht sein, jeder Gelegenheit zum Geldverdienen und zum verhältnismäßig mühelosen Gewinnzielen in weitem Bogen aus dem Wege zu gehen. Es dürften aber in einschläfernden Gewerkschaftsreisen darüber wohl keine Zweifel bestehen, daß nicht jemand Gewerkschaftsführer und auch Großhändler oder Großkaufmann zugleich sein kann. Und so wie niemand — auch nicht der begabteste Gewerkschaftsführer — gezwungen werden kann, auf seinem Posten in der Arbeiterbewegung auszuharren, sollte aber auch andererseits niemand, der sich trotz seiner führenden Stellung in der Arbeiterbewegung zu noch etwas Höherem berufen fühlt, an seinem Mandat „Neben“ bleiben. Er sollte schon bei Zeiten, und nicht erst wenn es schon zu spät ist, aus seinem Verhalten die rechten Folgerungen ziehen. Ein Mitglied, das in der Bewegung eine Vertrauensstellung bekleidet, dieselbe aber rückwärts nur zu seinem persönlichen Vorteile ausnutzt, sollte schon im Interesse des Ansehens unserer Bewegung sobald als wie nur möglich seine Vertrauens- oder Führerstellung in der Bewegung quittieren.

Alle Bestrebungen unserer Gewerkschaftsartelle, Gewerkschaften und Warenverforgungstellen, die Mitglieder unserer Verbände mit billigen und preiswerten Waren zu versehen, in Ehren. Wegen diese Bestrebungen können keine Einwände erhoben werden, da sie notwendig sind, und da sie — und das verdient hier ganz besonders hervorgehoben zu werden — auf gemeinnütziger Grundlage beruhen. Der Nutzen dieser Warenvermittlungsfstellen fließt gleichmäßig allen Beteiligten oder unsern Organisationen zu. Etwas anderes ist es aber mit dem Händlerwesen — zuweilen ist es schon ein Unwesen — das sich da und dort auch in unserer Bewegung eingeschlichen hat. Hierbei kann von einer Gemeinnützigkeit schon nicht mehr geredet werden. Der erzielte Geschäftsgewinn fließt in die Taschen eines Einzelnen oder einiger Wenigen. Sie mögen ihr Vorgehen damit begründen, daß in der heutigen Zeit es sehr darauf ankomme, daß unsere Mitglieder möglichst gute und billige Waren vermittelt werden müßten, in Wirklichkeit baut sich aber ihre kaufmännische Tätigkeit auf der sehr realen Tatsache auf, daß man heutzutage durch ein Geschäftemachen im Großen, in vielen Fällen wenigstens, einen verhältnismäßig mühelosen Gewinn erzielen kann. Wenn man wirklich um das Wohl des laufenden Publikums so besorgt ist, so organisiere man die Warenverforgung doch in unsern Gewerkschaften oder in den Kartellen. Das, was man aber bedauerlicherweise auch in unserer Bewegung heutigen Tages leider nur zu häufig antreffen kann, fließt nicht so aus, als ob es nur edlen Motiven entsprungen wäre, sondern recht selbstsüchtigen und eigennützigen. Leider findet dieses böse Beispiel immer mehr Nachahmung. Der Schaden, der aber unserer Arbeiterfrage und unserer Gewerkschaftsbewegung dadurch bereits zugefügt worden ist und noch täglich zugefügt wird, ist viel größer, als manche von uns ahnen.

Und aus diesen Gründen leiten wir auch das Recht her, gegen diesen sich immer mehr und mehr hervorwagenden materialistischen Zeitgeist mit aller Entschiedenheit Front zu machen. Dieser Geist verführt es mit, daß an manchen Orten unsere Mitglieder keine ehrenamtliche Tätigkeit mehr ausüben können. Dieser Geist ist mit schuld daran, daß der Idealismus da und dort in unserer Bewegung im Schwinden be-

griffen ist. Gewiß, die Wurzel allen Übels mag ja der durch den Krieg hervorgerufene Warenmangel und die damit erzeugte Schieberatmosphäre sein. Jedenfalls haben wir aber allen Grund und alle Veranlassung, dafür zu sorgen, daß eine solche Atmosphäre in unserer Bewegung sich nicht weiter verbreitet. Würde sich unsere Bewegung auf diese schiefe Ebene begeben, so würde sie damit unweigerlich dem Untergange geweiht sein. Darum müssen sich in allererster Linie unsere führenden tätigen Verbandsmitglieder frei machen von jedweder Form materialistischen Zeitgeistes. Sie müssen sich vor allem befreien von dem materialistischen und echt egoistischen Grundsatz des „Nur-Geld-Verdienens“.

Ein Sozialist, Professor Plenge am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Münster, hat Ende vergangenen Jahres in einem Aufsatz diesen traffen materialistischen Zeitgeist scharf gezeichnet. „Heutzutage“, so schrieb er, „gibt es bedauerlicherweise zu viele Menschen, die nicht mehr handeln im Sinne des Bekannten und bewährten Grundsatzes: „Ich dien!“, sondern die nur noch arbeiten nach dem Grundsatz: „Ich verdien!“ Gegen diesen alle sittlichen und ideellen Werte vernichtenden Materialismus müssen wir mit aller Macht ankämpfen. Wir haben jedes Recht zur Kritik vermischt gegenüber dem Mammongeist in andern Ständen, wenn wir nicht mit aller Entschiedenheit daran gehen, in unsern eigenen Reihen denselben sich da und dort leider breit machenden Mammongeist einzudämmen. Gelingt uns das nicht, dann ist es mit der Zukunft unserer Bewegung schlecht bestellt. Dann wird leider viel früher als manche von uns sich das heute noch vorzustellen in der Lage sind, die Zeit kommen, wo man nicht mehr mit Recht wird sagen können: „Es wird und muß einmal der christlichen Arbeiterbewegung die Zukunft gehören!“

Dann wird vielmehr eine Zeit anbrechen, wo auch unsere Bewegung im materialistischen Sumpferficksen und völlig zu Grunde gehen wird. Das ist durchaus nicht zu schwarz gesehen, denn wie und wo sollen wir sonst noch Brücken schlagen können vom Solidaritätsgefühl unter unsern eigenen Berufs- und Standeskollegen zum Gemeinschaftsgefühl als Staatsbürger, wenn ein Teil der Anhänger unserer Bewegung — darunter leider auch Führer — mehr oder weniger offene oder versteckte Egoisten sind? Wie und wo soll das noch aus tausend Wunden blutende deutsche Vaterland wieder aufgebaut werden können, wenn sich seine Führer nicht voll und ganz vom materialistischen Zeitgeist zu befreien vermögen? Wie sollen vor allem die führenden tätigen Verbandsmitglieder die Massen unserer Anhänger noch zu edlen Taten begeistern können, wenn diese im Führer nur einen Egoisten und Materialisten sehen?

Eine Umformung der Bevölkerung, ein Stück wirklicher Erziehungsarbeit an unsern Arbeitermassen ist dann einfach undenkbar. Dann ist es vollständig ausgeschlossen, daß unsere Bewegung noch eine Quelle der Regenerierung, eine Quelle charaktervoller Durchbildung des Einzelmenschen sein kann. Und darum ist es auch voll und ganz berechtigt, wenn wir die so ganz selbstverständlich erscheinende Parole erneut und immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen: „Zurück zum Idealismus! Fort mit aller Egoismus und allem Materialismus!“

Dieser Materialismus der Jetztzeit ist der Tod unserer Gewerkschaftsbewegung. Güttschwindet der Idealismus aus unserer Bewegung, so ist diese ein Körper ohne Seele, wie das auch Professor Sombart anschaulich mit folgenden Worten gekennzeichnet hat: „Alles Menschenwürden, aus dem der Idealismus verschwunden ist, geht in Verwesung über, wie ein Körper, aus dem die Seele entweicht!“

Befreien wir darum uns alle von dem Banne materialistischen Zeitgeistes. Helfen wir nach Kräften mit, daß der Idealismus wieder die Seele in unserer Bewegung werde und niemals aus dem Körper der Bewegung entweiche und nicht eines Tages in Verwesung übergehe. Wenn Erziehungsarbeit in unserer Bewegung und durch dieselbe geleistet werden muß, dann wollen wir damit bei uns selber anfangen. Tausend Augen sehen Tag für Tag auf jedes einzelne in der Bewegung führende tätige Verbandsmitglied. Depon, wie dieses

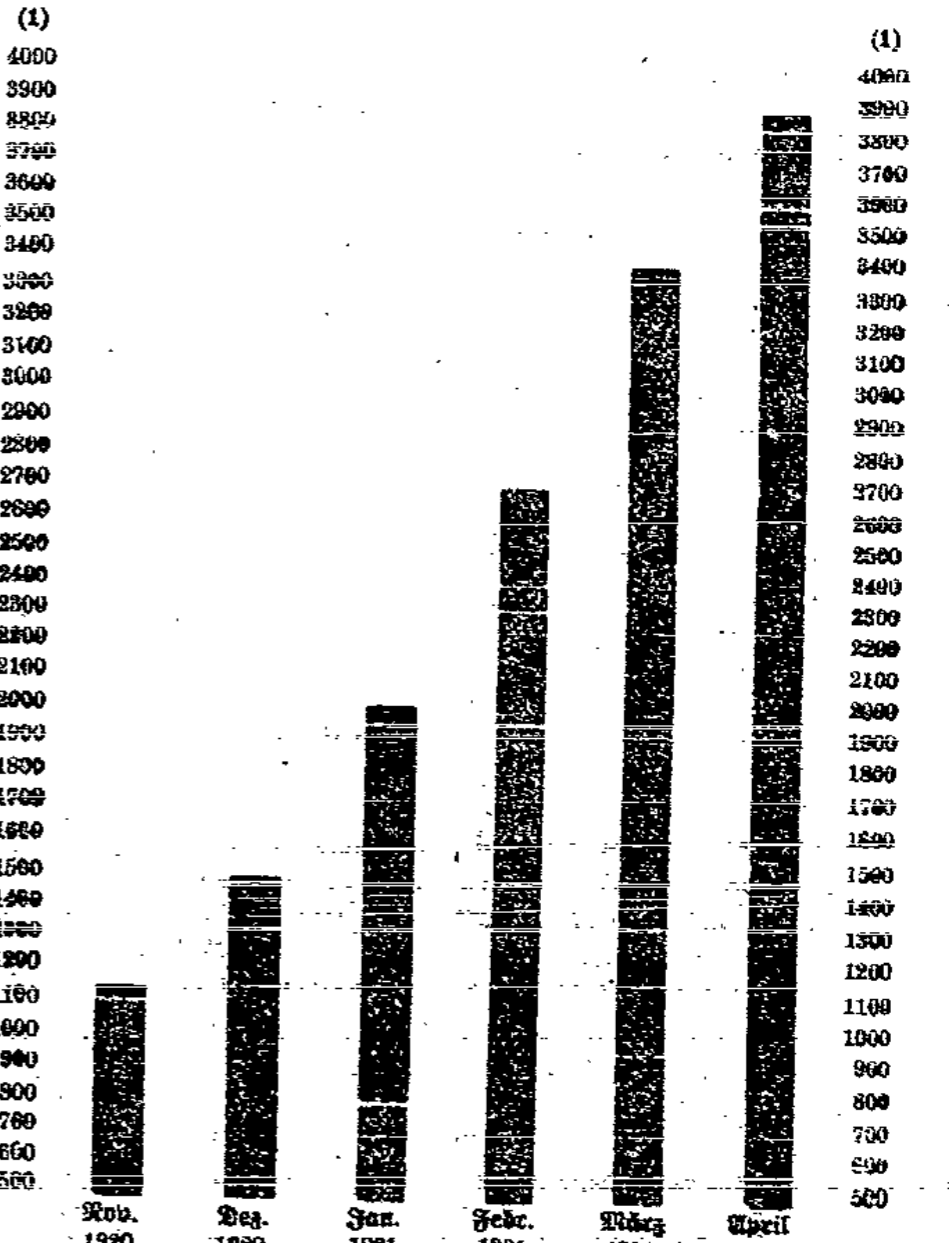
seine Aufgabe innerlich erfährt, hängt für die Zukunft unserer Bewegung so ungeheuer viel ab.

Wir dürfen als Führer und als Volkserzieher nichts verlieren von dem heiligen Sinne derer, die ganze Nächte an unsere christliche Gewerkschaftsbewegung gesetzt haben, die ihre erparten Gelder willig und freundlich der Bewegung geopfert und die in bitteren Nächten die ersten Suchen der Bewegung gezogen haben. Nur wenn wir alle wirkliche Idealisten sind, wird und muß es uns gelingen, den alten Gründergeist weiter zu pflegen, der die erste stürmische Zeit unserer Bewegung durchlebte. Es wird und muß uns dann auch gelingen, nicht nur allein die hunderttausende noch wirklich ideal veranlagter Mitglieder auch weiter in Hingabe und Aufopferung für die Bewegung zu erhalten, sondern auch noch neue begeisterte Mitarbeiter unserer Bewegung in größerer Zahl zuzuführen.

Von der Arbeitslosigkeit unserer Verbandsmitglieder.

Daß weite Kreise unserer Mitgliedschaft ihre Arbeitskraft nicht voll zur Anwendung bringen können, durch die schlechte Beschäftigungslage in der Textilindustrie, ist bekannt. Den Gradmesser dafür, wie hoch die Zahl der Arbeitslosen ist, können wir aber nur anlegen durch die Arbeitslosenberichterstattung. Wir haben schon öfter die Wichtigkeit dieser Berichterstattung hervorgehoben. Durch sie waren wir in die Lage versetzt, die Arbeitslosigkeit im letzten halben Jahre zu beobachten. Das ist bei den immer stärker anschwellenden Arbeitslosenziffern von großer Bedeutung. Nachstehende bildliche Darstellung diene zum besseren Verständnis.

Arbeitslosigkeit in den letzten sechs Monaten im Verbaude.



Die Darstellung zeigt die Zahl der arbeitslosen Mitglieder von November 1920 bis April 1921, die am Stichtag der Fählung arbeitslos gemeldet sind. Gegenüber dem Monat November hat sich die Zahl der Arbeitslosen beinahe vervierfacht im letzten Berichtsmonat April. Im Monat November waren 1,04% und im Monat April 3,5% unserer Mitglieder arbeitslos. Die genannten Fälle von Arbeitslosigkeit im Laufe eines jeden Quartals sind bei obiger Darstellung nicht mit einbezogen, was naturgemäß die Zahl der Arbeitslosen noch bedeutend steigern würde.

Eine eigenartige Erscheinung ist bei der Berichterstattung über Kurzarbeit im Monat April zutage getreten. Von Januar bis März ist die Zahl der Kurzarbeiter von Monat zu Monat gestiegen. Im Monat April ist sie dagegen gesunken und zwar ganz erheblich gesunken. Auf hier gibt uns die folgende Tabelle näheren Aufschluß.

Stunden	Betriebe	männlich	weiblich
1-8 Std.	88	1481	8126
9-16 "	89	1015	1443
17-24 "	180	709	1841
25 u. mehr "	66	227	310
Summa	423	3432	6720

Insgesamt arbeiteten demnach verkürzt in 423 Betrieben 10162 Mitglieder unseres Verbandes. Im Vormonat waren in 598 Betrieben 14209 Kurzarbeiter. Also ein erhebliches Sinken der Kurzarbeiterzahlen. Wäre demgegenüber die Zahl der Vollarbeitslosen im Verhältnis zur gesunkenen Zahl der Kurzarbeiter gestiegen, so ließe sich eine Erklärung finden. Trotzdem liegen zwei Möglichkeiten vor. 1. Daß die Unternehmer infolge der zu befristenden Sanktionen eilige Aufträge erledigten, infolgedessen voll arbeiten ließen. 2. Besteht die Möglichkeit, daß die Berichterstattung über Kurzarbeiter von Seiten unserer Kollegen im Monat März nicht richtig gehandhabt worden ist, daß sie für den Monat März als Quartalsmonat die gesamten Fälle von Arbeitslosigkeit gezählt haben. Letzteres wäre natürlich nicht richtig, da für Kurzarbeiter die Stichwoche ohne Unterchied, ob Quartals- oder monatliche Berichterstattung, die letzte Arbeitswoche im Monat ist. Nehmen wir aber beide Möglichkeiten als unrichtig an, dann ergibt sich die Schlussfolgerung, daß eine große Anzahl der Textilarbeiter in andere Berufe abgewandert ist.

Die Schlussfolgerung aus obigen Darlegungen ist die, daß die Zahl der Arbeitslosen gestiegen, dagegen die der Kurzarbeiter gesunken ist. Eine weitere Lehre können wir aber auch noch daraus ziehen, daß wir in Zukunft immer sorgfältig die Ausfüllung der Nachweisungen vorziehen, um so immer Bestand und dem Stande die notwendigen Unterlagen zur Überwachung der Arbeitslosigkeit in die Hand zu geben. Gute Finanzierung unseres Verbandes in Zeiten guter Konjunktur wäre die dritte Lehre. Nur dann kann an eine bessere Unterbringung der arbeitslosen Mitglieder durch Selbsthilfe gedacht werden. K. D.

Verdrehungen und Verleumdungen.

Die „Geistes“waffen des sozialdemokratischen „Textilarbeiter“.

Unsere Feststellungen in Sachen der Bielefelder Bewegung in der Nr. 20 unserer „Textilarbeiter-Zeitung“ vom 14. Mai 1921 haben dem „Textilarbeiter“ Anlaß gegeben, in einer Erwiderung unter der Überschrift: „Der treue Fridolin“ in seiner Ausgabe vom 20. Mai nochmals uns des Streikbruchs zu bezichtigen. Diesmal verjagt er einen Hauptkampf auszuspielen mit einer angeblichen Erklärung unseres Bielefelder Organisationsleiters. Dieser soll nach Angaben des „Textilarbeiter“ erklärt haben, daß er von seiner vorgezeichneten Fassung noch keine Absichten erhalten habe und infolgedessen nicht mitmachen würde. . . . Damit ist nach Meinung des „Textilarbeiter“ die Situation klar und soll unsere Feststellungen jede tatsächliche Grundlage entzogen sein. Auch die übrigen Schlussfolgerungen, die wir in unserem mit „Niedriger hängen!“ überschriebenen Artikel in der Nr. 20 vom 14. Mai 1921 gezogen haben, sollen nach

der Ansicht des „Textilarbeiter“ damit in sich zusammenfallen.

Wie die Figur zeigt, fällt es dem „Textilarbeiter“ spielend leicht, eine logische und sachliche Beweisführung durch Strupellosigkeit zu erscheln. Wo er nichts auslegen kann, legt er etwas unter. Wem kommt nicht hierbei der bekannte Ausspruch eines sozialdemokratischen Führers in den Sinn: „Der Genosse ist nur dem Genossen gegenüber zur Wahrheit verpflichtet, dem Gegner gegenüber niemals?“ Im vorliegenden Falle kommt für den „Textilarbeiter“ noch hinzu, daß er die wenig angenehme Aufgabe zu lösen hat, bei seiner Polemik mit uns die Dummheiten und Unüberlegtheiten der örtlichen Verbandsleitung in Bielefeld zu rechtfertigen. Wenn er sich auch selbst eingestehen muß, daß eine wilde Putsch- und Streiktatistik nicht nur allein zum größten Schaden der Arbeiter ausläuft, sondern letzten Endes auch zum Ruin der gesamten Gewerkschaftsbewegung führt, so muß er diesen Putschisten doch immer wieder den Schild halten. Es ist doch Fleiß von seinem Fleiß und Geist von seinem Geist. Es ist ja traurig aber wahr, daß nicht nur allein die Leitung des Deutschen Verbandes, sondern auch diejenige einer Anzahl weiterer sozialdemokratischer Verbände, die ebenfalls wie der Deutsche Verband heute im unabhängig-kommunistischen Fahrwasser segeln, nicht mehr den Mut aufzubringen vermögen, gewerkschaftliche Grundzüge und Regeln bei der Durchführung wirtschaftlicher Kämpfe zur Anerkennung zu bringen. Man hat den Ganzrabikalen in diesem Lager schon bisher so viele Zugeständnisse gemacht, daß man mit Vernunftgründen bei diesen Draufgängern nicht das allermindeste mehr erreichen kann. Und so nimmt man wahr, und kritisch alle Putsch- und wilden Streiks im Geiste in der jetzigen Auffassung, daß man sich auf diese Weise noch die Massen und damit für einige Zeit auch noch die Macht sichern könnte. Das sind die eigentlichen tieferen Gründe für die ganz ungewerkschaftliche Haltung der sozialdemokratischen Verbandsleitung zu den Streikbewegungen der letzten Zeit. Und darum muß auch der „Textilarbeiter“, besonders im Falle Bielefeld, das arbeiter-schädigende Treiben seiner örtlichen Verbandsführung unter allen Umständen in Schutz nehmen und ihr merkwürdiges Verhalten verteidigen und rechtfertigen. Die Form seiner Kampfesweise ist aber durch und durch unethisch und darf darum von uns nicht unwiderrprochen bleiben.

Was die angebliche Erklärung unserer Bielefelder Organisationsleitung anbetrifft, so berichtet der „Textilarbeiter“ nichts darüber, ob er damit die Leitung unserer dortigen Ortsgruppe oder die Leitung des Bezirks Bielefeld meint. Wir haben Grund, anzunehmen, daß es sich um eine Äußerung des Ortsgruppenleiters handelt. Bei ernstlicheren wirtschaftlichen Bewegungen war es aber schon von jeher so, daß sich die freigestellten Führer der Verbände über die zu treffenden Maßnahmen verständigten. Der Umstand, daß der „Textilarbeiter“ jetzt mit einer angeblichen Äußerung eines Ortsgruppenleiters treiben geht, zeigt uns schon, wie fahrigartig die Beweisführung für seine Kampfesführung ist. Seine Kampfesweise ist aber auch durch und durch unethisch. Er wirft uns Streikbruch vor, obwohl ihm sehr wohl bekannt ist, daß zur selben Zeit, wo in einzelnen Bielefelder Betrieben gestreikt wurde, Tausende von Mitgliedern des Deut-

lichen Verbandes in anderen interessierten Betrieben des Bielefelder Industriebezirks ruhig weiterarbeiteten. In diesen Betrieben wurde auch von der Leitung des Deutschen Verbandes nichts unternommen, um die Arbeiter zum Streiken zu veranlassen.

Diese von uns bereits in Nr. 20 unserer Zeitung veröffentlichte Feststellung wird in wohlweislicher Rücksicht vom „Textilarbeiter“ totgeschwiegen. Es geschieht das nur aus dem Grunde, weil diese unbequeme Feststellung gar nicht in seine Beweisführung hineinpaßt. Es ist ganz klar, daß, wenn auch tausende Mitglieder des Deutschen Verbandes zur Zeit des Streiks ruhig weitergearbeitet haben, nicht nur die Christlichen Streikbrecher sein können, die Deutschen dagegen nicht. Entweder sind alle, die gearbeitet haben, Streikbrecher — in diesem Falle also auch die große Mehrheit der Mitglieder des Deutschen Verbandes im Bielefelder Bezirk — oder sie sind keine. Nach unserm Dafürhalten kann nur das letztere gelten, und damit ist die Kampfesweise des „Textilarbeiter“ als eine heuchlerische und verleumderische gekennzeichnet. Darum muß es auch bei unserer in der Nr. 20 gemachten Feststellung bleiben, daß durch das ungewerkschaftliche Vorgehen des Deutschen Verbandes in Bielefeld der Erfolg der Bewegung in Frage gestellt und die Interessen der Arbeiter wie auch der Gewerkschaften schwer geschädigt worden sind.

Haltet den Dieb.

Mit Lüge, Verleumdung und Schimpferei sucht „Der Textilarbeiter“, so wird uns von einem Verbandskollegen geschrieben, das Organ des nach unabhängig sozialistischen anstatt nach gewerkschaftlichen Grundzügen geleiteten vollen Textilarbeiterverbandes, in seiner Nr. 20 vom 20. Mai 1921 die Schmach und Schande zu verdecken, welche die Streikleitung dieses Verbandes bei der Bewegung in Baden dem eigenen Verbandszugefügt hat. Man muß zu solchen schändlichen Mitteln greifen, um die irreführenden und in einen ausichtslosen Streik getriebenen Arbeiter davon abzuhalten, mit den Herrschaften von der Streikleitung gründlich abzurechnen. Das wird alles nichts helfen, die Arbeiter werden mit diesen „Führern“ abrechnen und zwar gründlich.

Für die Verlogenheit des Textilarbeiter heute nur einige Beispiele. Er schreibt, auf Anraten des hiesigen Arbeitsministeriums hätten die Arbeitnehmer die Schlichtungsausschüsse angerufen. Dann heißt es wörtlich weiter:

„Der Schlichtungsausschuß Freiburg im Breisgau hat daraufhin einen Vergleichsvorschlag gemacht, der dahin ging, daß das bisherige Lohnabkommen zunächst bis 31. Mai bestehen soll, und daß, wenn sich die wirtschaftliche Situation gelöst habe, die Unternehmer zu einer evtl. Lohnreduzierung sich bereit fanden. Aber auch diesen nicht-sagenen Vergleichsvorschlag des Schlichtungsausschusses in Freiburg lehnten die Unternehmer ab.“

Unsere Kollegenchaft stand nach der Ablehnung dieses Vergleichsvorschlages vor der Entscheidung, entweder ohne Tarifvertrag weiter zu arbeiten und schließlich Lohnreduzierungen hinzunehmen, oder aber den Kampf aufzunehmen. Sie entschied sich für das Letztere und nahm den Kampf für die Lohnforderung auf und trat in den Streik, jedoch gegenwärtig 7000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen im Streik stehen.“

Vom Tuchmachergehilfen zum Millionär.

Am 16. Juli vorigen Jahres wurden es fünfzig Jahre, daß Johann Freiherr von Liebig, einer der bedeutendsten Industriellen Böhmens, starb. Er war als Sohn eines armen Tuchmachers am 7. Juni 1802 in Braunau geboren, besuchte ein wenig die Normalchule und wurde Tuchmacher. Nach vierjähriger Lehre ging Liebig auf Wanderschaft und kam nach Reichenberg, dem Sitz der böhmischen Tuchmanufaktur. Dort wollte er leben, was ihm an der ganzen Tuchmacherei noch gefallen konnte. Da sich nichts Rechtes ergab fing er einen Hausierhandel mit Postenträgern, Häfen und Pfeifen an, und mit einer zufällig erworbenen Sendung billiger, aus Seide gefertigter Damasttücher machte er das erste größere Geschäft. Dann errichtete er mit seinem Bruder ein Seidenwarengeschäft und postete ein paar Wehrhühner. 1828 erwarb er die Brüder Liebig eine kleine Weberei, die Johann Liebig von Jahr zu Jahr weiter ausbaute. Im Jahre 1849 hatte er bereits 800 englische Wehrhühner im Betrieb. Später gründete er Spinnereien, Zwirnereien, Glasbläsen, Mühlen, Sägewerke, Schieferwerke, Galvanis, Kupferhütten, Dampfmaschinen usw. Man gab ihm nicht mit Unrecht den König der böhmischen Industrie genannt. Bis dahin völlig arme Gegebenen wurden durch die Liebigischen Fabriken kolonisiert. Viel zu wenig gewürdigt ist bisher Liebig's Anteil an der Geschichte der Arbeiterfrage. Schon 1842 bestimmte er, daß jeder Arbeiter nach einem Jahr unentgeltlich vom Fabrikarzt behandelt wird und Anspruch auf Arzneien auf Kosten der Fabrik hat. Während der Krankheit erhielt jeder Arbeiter die Hälfte des Lohnes. Bei Todesfällen wurde Sterbegeld gezahlt. Liebig errichtete eine der ersten Arbeiterpensionskassen, in der täglich 200 Portionen Suppe, Fleisch, Gemüse und Kaffee zum billigsten Preis ausgegeben wurden. Eine Konsumanstalt lieferte Brot und eigenen Mühlen und Backereien. Nach einer Studienreise durch englische und französische Fabriksstädte errichtete Liebig 1851 die ersten Arbeiterhäuser. Die Miete betrug 2% des Anlagekapitals. Dann gründete er Schulen für die Arbeiterkinder, eine Sonntagsschule und eine Kleinkinderkrippe. Im Jahre 1867 erhielt Liebig auf der Pariser Weltausstellung den einzigen Preis, der in

der Klasse für die Beförderung der Volkswohlfahrt auf Oesterreich fiel. Zugleich bekam er für seine Arbeiterfürsorge das Offizierskreuz der Ehrenlegion. Zwei Jahre zuvor war er in seiner Heimat in den Freiherrnstand erhoben worden. Liebig blieb bis an sein Ende (1870) trotz seines gewaltigen Reichtums ein bescheidener Mensch. F. M. F.

Die Erfindung der Seide.

Vor 4000 Jahren ging die schöne Kaiserin Se-Lingh einmal in ihrem herrlichen, großen Garten spazieren. Da sah sie, wie ein Vogel das kleine weiße Nachtigallchen Li-sang verfolgte. Sie setzte das kleine Tier und hegte und pflegte es, bis es eines Tages seine Flügelchen nicht mehr erhob, sondern kalt und starr dalag. Die Kaiserin wendete gewisse Kräfte von Li-sang, der ihr Verdienst geworden war, und nahm seine kleine Leiche auf, um sie zu begraben. Da sah sie, daß Li-sang ihr etwas zurückgelassen hatte, viele kleine weiße Fäden waren es, die neben dem toten Falter lagen. Se-Lingh bürg die ganze Fülle ihres Schöpfers in ein lockbares Gefäßchen, bedeckte sie mit Blumenablätern, legte die Fäden oben auf und baute den kleinen Seidenspinner an einem Zweig des Maulbeerbaumes, der, ein stummer Zeuge ihrer Barmherzigkeit für Li-sang, das Pünnet traulich beschattete. In diesem Bäume hieß der Garg Li-sang's Hängen, und Se-Lingh schaute jeden Morgen nach, ob er noch da sei und gedachte dabei ihres toten Seidlings.

So kam der Färbung heran, und als Se-Lingh wieder eines Tages an das Fenster trat und das kleine hängende Web betrauerte, da waren — Wunder! die Fäden verknüppelt und fast ihrer sah eine Menge kleiner grüner Krampen auf den Blättern des Baumes. Kaum als ihr geübter Li-sang konnte ihr diese Krampen zur Unterhaltung in der Erwartung des Frühlingsgemaches gemacht haben! Se-Lingh nahm vorsichtig alle Krampen zu sich ins Zimmer, tat sie in ein Gefäßchen und schaute sie so vor Sturm und Regen. Dazu gab sie den gefärbten Fäden Mütter des Maulbeerbaumes, die ihnen am besten zu nützen schienen. Die Fäden wurden immer größer und wechselten viermal ihr Kleid, natürlich nur, um ihrer erhabenen Pflegerin eine Freude zu machen. Als die Kaiserin den Seidlingen ihres toten Seidlings alle Blätter des Maulbeerbaumes gespickt hatte, waren etwa 40 Tage vergangen. Da bemerkte sie, daß die Fäden längstlich hin und her zu tanzen anfingen. Dabei wurde ihr Kleid weigelt und gleich zum ganz der Farbe, die Li-sang's Flügel einst

gehabt hatten. Jetzt wußte die Kaiserin, daß Li-sang in der Seidenwanderung mit ihr verkehrte. In der Freude über diese beglückende Gewissheit veräumte die schöne Se-Lingh, sich ihrem Gemahl, dem Sohne des Himmels, mit dem streng gebotenen heitern Ankleid zu zeigen. Sie erschien vielmehr in tiefes Sinnen verloren, auch später, an den Stufen des Thrones. Kaiser Li-hoang-Schi, der die schöne Se-Lingh sehr liebte, entbrannte ob dieser Nachlässigkeit in wilder Eifersucht. Er stellte Späher aus und ließ seine Gemahlin bewachen. Nach zwei Tagen berichtete einer dieser Späher, daß Se-Lingh heimlich Verlehn mit dem Maulbeerbaum vor ihrem Fenster haben wolle. Er habe wunderbare Netze der erhabenen Frau bemerkt, der Baum aber scheine sich in heißer Leidenschaft für Se-Lingh zu verzehren, denn er habe schon kein einziges Blatt mehr.

Li-hoang-Schi konnte sich diese Kunde nicht erklären. Unmöglich konnte ein Maulbeerbaum ihm die Liebe seiner Gemahlin rauben, und doch mußte ihre so streng verpönte Zerstreuung einen Grund haben. Er beschloß, das geheimnisvolle Treiben seiner Gemahlin in eigener Person zu untersuchen. Eines Morgens, als der Leuchtel in Se-Lingh's Gemach dampfte, trat Li-hoang-Schi unvermutet ein und überraschte Se-Lingh bei einer leichten Beschäftigung; sie nahm jedoch eine Menge gelblich-weißer, länglich runder Eierchen von den Zweigen des Baumes ab. Li-hoang-Schi war empört. Also diese mühsige Spinnerei fesselte Se-Lingh und raubte ihm ihre Liebe. Er ergriff die Eierchen und warf sie in das siedende Lebewasser. Se-Lingh aber verbannte er von seinem Angesichte.

Traurig sammelte Se-Lingh die schwimmenden Eierchen, trocknete sie und drang lurchend in ihr Inneres. Da blieb ein feiner weißer Faden an ihren Fingern hängen und wickelte sich fast endlos in schimmerndem Glanz aus dem Ei hervor.

Als Se-Lingh die Fäden aus allen Eiern beifammen hatte, wickelte sie in ihrer Verbannung ein glänzendes Band daraus, schrieb darauf die Geschichte ihrer unglücklichen Liebe zu Li-sang und seinen Seidlingen und schickte das Band ihrem Gemahl.

Li-hoang-Schi bereute wohl schon längst seine törichte Eifersucht, allein ein Sohn des Himmels hat niemals Unrecht, noch darf er Reue zeigen. Dies Band jedoch, aus den Seidenhüllen von Se-Lingh's Seidlingen gewebt, verführte ihn völlig. Er nahm seine Gemahlin wieder an sein Herz, im ganzen Land aber ließ er verkünden, daß die Gottheit seiner Gemahlin, der erhabenen Se-Lingh, zum Lohn für ihre Tugend das Geheimnis eines neuen, wunderbar schönen Gewebes anvertraut habe. Se-Lingh aber war nun doppelt beglückt, denn aus den noch hängengebundenen Eierchen umflatterten sie bald neue Li-sang-Edelchen, die sie nun nach Gefallen hegen und pflegen durfte.

Eine chinesische Sage. Aus der Zeit von D. Th. Stein.

Erlogen ist, daß erst nach angebotlicher Ablehnung des Einigungsvorschlages der Streik beschlossen wurde. Tatsache ist, daß schon seit Wochen in einer Anzahl von Betrieben gegen alle gewerkschaftlichen Grundsätze gestreikt wurde, als die Verhandlung vor der Schlichtungsstelle in Freiburg am 12. April stattfand. Das ergibt auch jeder sofort aus dem Einigungsvorschlag, der folgenden Wortlaut hat:

Einigungsvorschlag

„Unter der Voraussetzung, daß die Arbeiter in den betriebl. Betrieben die Arbeit sobald wieder aufnehmen, erklären die Arbeitgeber, daß sie die Löhne der Legilarbeiter nach dem Abkommen vom 1. November 1920 im allgemeinen als aufbesserungsbedürftig anerkennen, daß aber die Festsetzung der Aufbesserung nur nach sorgfältigen Erwägungen erfolgen kann.“

Die Arbeitgeber erklären sich zur Aufnahme der Verhandlungen in der Arbeitgemeinschaft innerhalb 10 Tagen bereit. Führen diese Verhandlungen bis spätestens 15. Mai nicht zu einem Ergebnis, so soll der Schlichtungsausschuß Freiburg einen Schiedsspruch für das gesamte Gebiet der badischen Arbeitgemeinschaft fällen.

Prüft zur Annahme dieses Einigungsvorschlages ist bis 16. April 1921, nachmittags 6 Uhr festgesetzt.“

Erlogen ist ferner, daß die Arbeitgeber den Einigungsvorschlag zuerst abgelehnt hätten und deshalb die Arbeiter zum Streik veranlaßt wurden. Tatsache ist, daß zuerst der Angestellte Riesslich vom Deutschen Verband es ganz entschieden abgelehnt hat, dem Einigungsvorschlag zuzustimmen. Die anwesenden Arbeitgeber wollten dem Vorschlage zustimmen, was schon daraus hervorgeht, daß sie bei der Formulierung mitwirkten. Als Riesslich jedoch ablehnte, verweigerten dann auch die Arbeitgeber ihre Zustimmung, um sich nicht einseitig zu binden.

Jetzt sieht man anscheinend ein, welche Niesendummheit die Strategen des Deutschen Verbandes begangen haben durch Ablehnung eines Einigungsvorschlages, der die Anerkennung der Notwendigkeit einer Lohnerhöhung seitens des Unternehmers festlegte und, falls dieselben bis 15. Mai kein genügendes Entgegenkommen zeigten, den Arbeitern durch Schiedsspruch eine Lohnerhöhung sicher stellte. Die Arbeiter mügen sich bei der Streikleitung des Deutschen Verbandes dafür bedanken, wenn sie durch die unflinige Verlängerung des Kampfes um die Lohnerhöhung geprellt wurden und die Streikenden zudem noch großen Verdienstausschlag haben.

Erlogen ist ferner, daß die Mitglieder unseres Verbandes Streikarbeit leisten. Tatsache ist dagegen, daß mindestens 6000 Mitglieder des sozialdemokratischen Legilarbeiterverbandes in Baden den unsinnigen Streik ablehnen und ruhig weiter arbeiten. Selbst in Betrieben, wo alle Arbeiter reiflos dem sozialdemokratischen Verbandsangehörigen angehören und ebenso in einer Anzahl von Betrieben, wo die weit überwiegende Mehrheit rot organisiert ist, haben die Arbeiter es entschieden abgelehnt, in den Streik zu treten.

Bei der Firma Eingelassen u. Horn, Weberei in Fährhaus, streiken die Arbeiter, darunter 62 Mitglieder unseres Verbandes. Dieselbe Firma hat noch einen weiteren Webereibetrieb in Langenau, wo sämtliche Arbeiter dem sozialdemokratischen Legilarbeiterverband angehören. Diese haben es abgelehnt in den Streik zu treten und machen die Streikarbeit ruhig weiter.

Es ist wohl jedem Gewerkschaftler einleuchtend, daß die ruhig denkenden Legilarbeiter die unsinnige Streiktaktik der roten Verbandsstrategen entschieden ablehnen. Dieselben haben es satt, sich noch länger belügen, betrügen und an der Nase herumführen zu lassen. Es ist z. B. die ganze **Basistelle Untermünstertal mit über 100 Mitgliedern vom Deutschen Legilarbeiterverband zu und abgetreten.**

So urteilen die eigenen Mitglieder des Deutschen Verbandes in Baden über die hirnverbrannte Streiktaktik der dortigen Führer. Und dabei findet „Der Legilarbeiter“ den traurigen Mut, unseren Verband, der vollständig korrekt gehandelt hat, in schmutzigster Weise anzugreifen. Um Angriffsmöglichkeiten zu schaffen, muß er die Tatsachen vollständig auf den Kopf stellen. Diese alte Taktik ist beim „Legilarbeiter“ so oft angewandt worden, daß sie nicht mehr verfangt.

Wir raten dem „Legilarbeiter“ an, sich einmal beim Arbeitsminister in Baden, der selbst Sozialdemokrat ist, ein Urteil einzuholen über die von den Streikleitern des Deutschen Verbandes eingeschlagene Taktik. Das Urteil wird er sich sicher nicht hinter den Spiegel stecken.

Auf den schlechtesten Weg des „Legilarbeiter“ näher einzugehen, wo er damit droht, Ueberlegungen anzustellen, ob die Vertreter unseres Verbandes noch mit den von ihm verteidigten genialen Streiktaktikern in öffentlichen Körperschaften zusammenhängen dürften, halten wir vorläufig für überflüssig. Wenn es den Herrschaften vom Deutschen Verband gefällt, mögen sie aus den Körperschaften ausscheiden. Für die Legilarbeiter und deren Interessen wäre das kaum ein Verlust. Es könnte dann sicher weit Besseres für die Arbeiterschaft in diesen Körperschaften geleistet werden, als dies heute der Fall ist, wo man seitens der meisten Vertreter des Deutschen Verbandes alle wirtschaftlichen und sozialen Fragen durch die getrübbten roten Parteibrillen ansieht und beurteilt.

Weit ratsamer wäre es für den „Legilarbeiter“, wenn er den Mut suchen wollte, dem Unglücksraben der Streikleitung in Baden einmal eine Abhandlung über Streiktaktik und Arbeiterinteressen zu schreiben. Doch wird er diesen Mut nicht finden, und wenn die Legilarbeiterchaft Badens noch so tief in Rot und Elend gefürzt wird. Da muß die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe greifen und die „Führer“ zur Rechenschaft ziehen, die die Arbeiter um die Lohnerhöhung geprellt und die schwersten Opfer aufgebürdet haben.

Allgemeine Rundschau.

Bildung eines Wirtschaftsausschusses der christlichen Gewerkschaften für das besetzte Gebiet.

Um die Interessen der Arbeitnehmer des besetzten Gebietes, die durch die Errichtung der Zolllinie und die weiteren angebrohten Sanktionen gefährdet sind, wirksam zu vertreten, wurde ein Wirtschaftsausschuß gebildet. Die Absicht, den parlamentarischen Beirat beim Reichskommissar durch eine Reihe Vertreter bedeutender wirtschaftlicher Organisationen zu ergänzen, ist noch nicht verwirklicht. Bisher haben nur verschiedene große wirtschaftliche Organisationen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft sogenannte Wirtschaftsausschüsse gebildet. Diese Ausschüsse wachsen sich aus zur reinen Interessenvertretung gewisser Schichten. Damit drohen der gesamten Arbeiterschaft gewisse Gefahren. Die Interessen des rheinischen Volkes verlangen ein gemeinsames Handeln aller Stände. Die christlichen Gewerkschaften des besetzten Gebietes halten bis zur Verwirklichung der Erweiterung des parlamentarischen Beirates ihrerseits auch eine besondere wirtschaftliche Interessenvertretung für notwendig. Diese findet ihr Ende mit der Einberufung des erweiterten parlamentarischen Beirates. In den Wirtschaftsausschuß der christlichen Gewerkschaften wurden gewählt die Herren Zurnieden, Albers, Schämmer, Flohr, Vorholz aus Köln, Weber-Nachen, Bop-Prefeld, Otte-Düsseldorf, Schmitz-Duisburg und Baque-Trier. Dem Ausschuß ist die Aufgabe zugewiesen, bei Verhandlungen mit deutschen und alliierten Behörden die Interessen der christlichen Arbeiterschaft zu wahren.

Religiös neutral?

Die „freien“ Gewerkschaften sind nach ihrer eigenen Behauptung religiös neutral. Hier noch einige Beweise. In Freiburg in Schlefien will es mit der weltlichen Schule, die der freireligiöse Lehrer Faulhaber dort errichtet sehen möchte, so recht nichts werden. Trotz aller Agitation der Sozialdemokraten und Freidenker ist die Zahl der Anmeldungen zu dieser Schule immer noch sehr mäßig. Deshalb greift man jetzt zu einem Gewaltmittel: Das Gewerkschaftsblatt hat den Beschluß gefaßt, alle Mitglieder, die ihre Kinder weiter in die konfessionelle Schule schicken, auszuschließen.

Die sozialdemokratische „Volkszeitung“ in Bautzen berichtet aus einer Sitzung des „freigewerkschaftlichen“ Ortsrates folgendes:

Von den Leitsätzen über die Schulreform lagen den Delegierten Abschriften vor, und wurden diese vom Vorsitzenden erläutert, wobei er die Verhältnisse in der Stadtschule zu Kulonitz freilegte, die sich zwischen den bürgerlichen Schulvorstandsmitgliedern und der Lehrerschaft betreffend des Religionsunterrichtes in der letzten Schulvorstandssitzung abgespielt haben. Genosse Stadtrat Linke gab einen Bericht aus dieser Sitzung und forderte die Delegierten auf, in ihren Gewerkschaften dahin zu wirken, daß recht viele Anmeldungen aus dem Religionsunterricht erfolgen, um den Lehrern, die sich weigern Religionsunterricht zu erteilen, zu Hilfe zu kommen. Auch Genosse Stadtrat Garten schloß sich dem an und stellte den Antrag, daß in allen Gewerkschaften Versammlungen abgehalten und zu dieser Frage Stellung genommen werden soll. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

So ist man in den „freien“ Gewerkschaften religiös neutral.

Freie geworden.

Der „Gewerkschafter“, Organ der christlichen Gewerkschaften der Schweiz, teilt in Nr. 4 mit, daß der langjährige sozialdemokratische Redakteur O. Schmahmann aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten sei. Als entscheidenden Moment seines Austrittes bezeichnet Schmahmann das Frewerden an der materialistisch-marxistischen Geschichtsauffassung. Diese werde dem maßgebenden Faktor der Wohlfahrt der Menschheit, der Erziehung nicht gerecht.

Dieser Mann hat wenigstens den Mut gehabt, seinen Irrtum einzugestehen. In Deutschland laufen nicht wenige sozialdemokratische Führer herum, die auch nicht anders denken können. Nur bringen sie nicht den Mut auf zu einem derartigen offenen Bekenntnis. Die Massen werden weiter im Irrtum hingehalten. Die christlich organisierte Arbeiterschaft hat deshalb die große Aufgabe, die notwendige Aufklärung ins Volk zu tragen. Die Massen müssen erfahren, daß sie von sozialistischer Seite falsch belehrt wurden.

Welche Rechte hat der Mieter — welche der Vermieter?

Um wieviel darf die Miete gesteigert, wann gekündigt werden? Was muß der Hauswirt machen lassen und welche Lasten der Mieter tragen; was muß man als Mieter, was als Vermieter wissen, um sich vor Schaden zu bewahren? Alle diese und viele andere Fragen sind beantwortet, das gesamte Mietrecht, die Mieterschutzverordnung und vieles andere ausführlich behandelt im „**Mieterschutz — Rechtsauskunftsbuch**“ von Dr. E. Köhler, Prof. d. Mieterverhältnisse. Mit einer Anleitung zur Gründung von Mietervereinen und einem Mustermietvertrag. Für M. 3.50 vom Heimkulturverlag, Wiesbaden. (Postfach Frankfurt 23300.) Das schon in 22 Auflagen vorliegende Buch ist in der Zeit der Mieternot und Hausbesitzer Sorgen für Jedermann unentbehrlich, der nicht geschädigt werden will.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Voraussetzungen für die Verwirklichung des Grundgedankens des Betriebsrätegesetzes.

Die Neuwahlen zu den Betriebsräten haben stattgefunden, wenigstens in der überwiegenden Mehrheit der einzelnen Betriebe. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß wir nicht nur unsere Stellung behauptet, sondern in einer ganzen Reihe von Fällen Terrain gewonnen, unsere Mandate vermehrt haben. Ein Zeichen dafür, daß die Besonnenheit in weitere Kreise der Arbeiter und Angestellten zurückgekehrt ist, daß unsere Bewegung auch in dieser Hinsicht marschiert. Nun ist es aber mit dem Gewaltsamen, mit dem Namen „Betriebsrat“ allein nicht getan. Mit der Annahme der Wahl haben die Kollegen eine große Verantwortung auf sich genommen, ihren Wählern, der Gewerkschaftsbewegung und nicht zuletzt auch der Allgemeinheit gegenüber. Die Betriebsräte haben zwei Aufgaben, erstens die Besserung der Lage des Arbeitnehmers, und zweitens die Produktionssteigerung. Dafür haben wir noch immer zu kämpfen, daß auch in der neuen Wirtschaft die Lebenshaltung des Arbeitnehmers gebessert wird. Wir tragen aber auch die Verantwortung für die Ausgestaltung der Wirtschaft, für die Steigerung der Produktion. Das Betriebsrätegesetz als solches bedeutet noch recht wenig. Durch das Gesetz an sich wird die Lage keines einzigen Arbeiters verbessert. Im Betriebsrätegesetz aber ist den Arbeitnehmern ein wichtiges Werkzeug gegeben, um ihr Schicksal, ihre Zukunft besser zu gestalten. Alles kommt darauf an, ob die Betriebsräte es verstehen, dieses Werkzeug zu handhaben. Der deutschen Arbeiterschaft fehlt noch manches, um in der richtigen Weise die Grundgedanken des Betriebsrätegesetzes zu verwirklichen. Das erste, was hier zu tun ist, ist selbstverständlich eine Erziehung und Vertiefung der allgemeinen Bildung. Nur dann können unsere Arbeitnehmer ihre zahlreichen Aufgaben erfüllen, wenn sie eine gute Uebersicht über die Zusammenhänge unseres wirtschaftlichen und gesamten öffentlichen Lebens haben. Es wird mehr verlangt als radikale Reden halten! In Lohnkämpfen hat es sich oft gezeigt, daß mancher, der draußen sehr radikal geredet hatte, am Verhandlungstisch die bescheidenste Figur machte. Wenn wir das alles einsehen, dann ist es aber auch die ernste Pflicht aller Kollegen, jedes Mittel zu ergreifen, um ihrer großen Aufgabe und Verantwortung gerecht zu werden.

Kein Arbeiter- und Betriebsratsmitglied sollte darum die von der gewerkschaftlichen Organisation gebotenen Bildungsgelegenheiten ungeprüft verschmähen lassen.

Aus unserer Industrie.

Bessere Lage der deutschen und ausländischen Wollmärkte.

Die Wollmärkte sowohl Deutschlands als der anderen Länder zeigen in den letzten Wochen ein wesentlich freundlicheres Bild. Während auf den früheren Auktionen von deutschen Schurwollen nur immer ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz verkauft werden konnte, sind auf der letzten Wollauktion in Glaston die gesamten angebotenen Mengen zu verhältnismäßig festen Preisen verkauft worden. Ähnliche Resultate hatten die in England letzten abgehaltenen Auktionen überseeischer Wollen.

Einfuhr französischer Strick- und Wirkwaren nach Deutschland.

Während bisher französische Wirkwarenzeugnisse nur in ganz geringem Maße in Deutschland eingeführt wurden, machen jetzt die französischen Fabrikanten dieses Zweiges große Anstrengungen, ihre Ware in Deutschland abzugeben. Die beteiligten Kreise der deutschen Industrie und des deutschen Handels sind übereingekommen, gegen dieses Vorgehen geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen.

Eine Krise in der Textilindustrie der russischen Randstaaten.

Die Textilindustrie von Finnland, Estland usw., welche noch in den letzten Monaten recht gut beschäftigt war, macht eine schwere Krise durch. Die großen Tuchfabriken und zum Teil auch die Baumwollwebereien haben ihre Betriebe stillgelegt und zahlreiche Arbeiter entlassen.

Ausbreitung der rumänischen Wirkwarenindustrie.

Vor dem Kriege war Rumänien ein vorzügliches und bedeutendes Absatzgebiet für die deutsche und österreichische Wirkwarenindustrie. Nach dem Kriege und besonders in diesem Jahre sind zahlreiche Wirkwarenfabriken in Rumänien selbst errichtet worden. Dazu kommt, daß auch die im früheren Ungarn heimischen Fabriken jetzt für Rumänien fertigeren und den deutschen und österreichischen Fabrikanten den Export sehr erschweren.

Die Lage der Großbritannienschen Baumwollspinnereien 1921.

Aus dem „Lancashire Cotton Spinners and Manufacturers Directory“ für das Jahr 1921 geht hervor, daß im Jahre 1920 15 Spinnereien eingegangen sind. Im Jahre 1920 waren in Lancashire 6072394 Spinnereien und Doubling-Spindeln sowie 798083 Webstühle vorhanden. Jetzt zählt man 60658246 Spinnereien und Doubling-Spindeln und 798899 Webstühle. Der größte Gewebe herstellende Bezirk in Lancashire ist Burnley mit 109940 Webstühlen, dem folgt Oldham mit 84390

Webstühlen. Olham ist das Hauptzentrum der Spinerei mit 17586 076 Spinnerei- und Doubling-Spindeln; an zweiter Stelle steht Bolton mit 7638 155 Spinnerei- und Doubling-Spindeln.

Aus der internationalen Textilindustrie.

Die Nachrichten aus allen Ländern über den Geschäftsgang in der Textilindustrie lauten sehr unbefriedigend, es hat den Anschein, als ob allerdings in einzelnen Zweigen, und zwar in der Baumwoll-, Leinen- und Juteindustrie Englands eine kleine Wertschöpfung eingetreten ist, während andere Zweige noch sehr darnieder liegen. Im übrigen aber ist in anderen Ländern nicht nur Englands, sondern auch der übrigen Länder keine Aufbesserung der Beschäftigung irgend wie zu erkennen.

Aus unserer Bewegung.

„Im Namen des Volkes“

Aus dem Amtsgericht Remm (Grafschaft Mag.) am Dienstag, den 19. April cr., wieder einmal einige Terroristen aus den Reihen des sich „frei“ nennenden, in Wirklichkeit sozialistischen Textilarbeiterverbandes, wegen Vergehen gegen das Koalitionsrecht und solcher gegen das Strafgesetzbuch, abgeurteilt worden. Die zur Verhandlung stehenden Straftaten fallen in die Zeit vom 13.-15. Oktober 1920. — Angeklagt waren der Betriebsratsvorsitzende Oswald Kuladzy, das Betriebsratsmitglied Annelie Kellek, die Arbeiter Joseph Duchatsch, Franz Hertz, Anton Kubina, Drechler Hugo Sommerer, Julius Hoffmann und die Arbeiterinnen Anna Siegel und Franziska Hoffmann, sämtlich in Sellenau und Umgegend wohnhaft und bei der Firma Christian Dierig in Gellenau beschäftigt. Die Anklage legte ihnen zur Last, durch Drohungen, Nötigungen und tätliche Verleumdung sowie Arbeitsniederlegung in zum Teil fortgesetzter Handlung die Entlassung christlich organisierter Arbeiter gefordert und die Arbeiterschaft an der Aufnahme der Arbeit gehindert zu haben. Geladen waren zwölf Zeugen. Die Angeklagten waren geständig, doch versuchten sie, die beiden christlich organisierten Weber Wilhelm Leuber und Wilhelm Siegel, die beide inwieweit des von den Angeklagten erzwungenen Streiks von der Betriebsleitung nach Hause geschickt worden waren, als die eigentlichen Störenfriede hinzustellen. Von einigen Angeklagten wurde betont, die ihnen zur Last gelegten Handlungen hätten sie in ihrer Eigenschaft als Vertrauenspersonen verübt. Es wurde festgestellt, daß fast alle Angeklagten Vertrauensleute des Deutschen Textilarbeiterverbandes waren. Die Beweisaufnahme erbrachte in keinem Falle den Beweis, daß die beiden Weber Leuber und Siegel sich irgend einer unerlaubten Agitation schuldig gemacht haben, wie die Angeklagten behaupteten. Für die Angeklagten Kuladzy und Kellek kam erschwerend in Betracht, daß sie als Betriebsratsmitglieder die Pflicht hatten, für Ruhe und Ordnung im Betriebe zu sorgen und über die Vereinigungsfreiheit der Arbeiter zu wachen. Das Urteil lautete gegen Kuladzy und Kellek auf je 400 Mk., gegen Duchatsch, Hertz und Kubina auf je 250 Mk., gegen Drechler und Sommerer auf je 200 Mk. und gegen die Angeklagten Siegel, Franziska und Julius Hoffmann auf je 100 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten, evtl. für je 15 Mk. einen Tag Gefängnis. Ob die Bemitleidenswerten nun wohl merken werden, daß sie Opfer machtwortener Volksterroristen geworden sind? Sorgen wir dafür.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Arbeiterinnenkommission.

Die Kommissionsitzungen für die Ortsgruppen finden statt: Hinsbeck. Am 29. Mai, morgens 9 Uhr. Rempen. Am 2. Juni, abends 5.30 Uhr bei Gedts.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bielefeld. Terroristensfälle durch Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Unter dieser Überschrift jaget man uns: Seit einiger Zeit nehmen die Terroristensfälle gegen christlich organisierte Arbeiter in erschreckendem Maße zu. Auch hier in Bielefeld sind in letzter Zeit verheerende derartige Fälle bekannt geworden, die aber wie immer, während des Deutschen Textilarbeiterverbandes, bezw. dessen Zeitung, abgelehnt werden. Als der Ausgang der Schlußbewegung im hiesigen Bezirk, durch das Verhalten des Deutschen Textilarbeiterverbandes für die Arbeiterschaft so überaus traurig erweist und unsere Mitglieder die empfindliche Lohntat nicht mitmachen können, versuchte man noch dem Streik die Mitglieder unserer Verbände auf eine andere Art und Weise für die sozialdemokratischen Streik gefällig zu machen, indem man ihre unter Androhung von Gewaltmaßnahmen für den Deutschen Textilarbeiterverband zu gewinnen suchte. Da Bräuterei immer wie in Bielefeld nur denotative Maßnahmen jenseits der Mitglieder des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes getroffen worden. In allererster Linie hat man es auf unsere Mitglieder in der Ravensberger Spinnerei abgesehen gehabt. Der Vorsitzende des dortigen Betriebsrats ist kurz nach dem Streik an die Mitglieder dieses Verbandes herangetreten und der Versprechung: „Entweder ihr tretet über, oder ihr fliegt auf die Straße“. Ganz besonders haben sich dabei über die weiblichen Mitglieder des Deutschen Verbandes herangezogen. Frau Frau Schröder hat dadurch ihrem Herzen Luft gemacht, daß sie unsere Kollegin Antonie Dand durch Herren am Kopf mißhandelt hat, weil sie nicht Mitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes werden wollte. Der Streik ist kaum

schließlich aus Furcht übergetreten. Einige andere Fälle gehen darauf hinaus, daß unsere Mitglieder dauernd belästigt und mit Arbeitsniederlegung bedroht worden sind, wenn sie nicht zum roten Verband übertraten würden. Als hierauf unter Angabe der betreffenden Namen der Amtliche Schlichtungsausschuß angerufen und um einen Verhandlungstermin gebeten wurde, wurde unserem Geschäftsführer folgendes Schreiben übermittelt:

In den
Christlichen Textilarbeiterverband
z. S. des Herrn Fritz Gehring,
Riederbüllendeb
Str. 70.
Bielefeld, den 12. April 1921.

Zum Schreiben vom 3. April 1921.
Der Amtliche Schlichtungsausschuß muß es unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 89 und 41 des Betriebsratsgesetzes ablehnen, entsprechend Ihrem unterm 3. April 1921 gestellten Antrage vorzugehen. Erst wenn ein Arbeitgeber zu Entlassungen, die durch unächtsliche Handlungen von Mitgliedern des Betriebsrats begründet worden, schreiten sollte, oder wenn ein Viertel der wahlberechtigten Arbeitnehmer des Betriebs den Antrag auf Entlassung der Mitgliederschaft eines Betriebsratsmitglied abweist, kann der Amtliche Schlichtungsausschuß in irgend einer Form eingreifen.
Wir bemerken noch, daß dem Amtlichen Schlichtungsausschuß Material vom Deutschen Textilarbeiterverband unterbreitet worden ist und daß ihm Unterlagen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zugänglich gemacht wurden, die die von Ihnen unterm 3. April 1921 gegebenen Darstellungen völlig aufheben. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß die in Ihrem Schreiben vom 8. April 1921 angegebene Antonie Dand schriftlich erklärt hat, daß sie ohne jeden Zwang und völlig freiwillig sich dem Deutschen Textilarbeiterverband angeschlossen habe.
Da der Amtliche Schlichtungsausschuß aber durchaus bereit ist, Differenzen auch außerhalb der gesetzlichen Bestimmungen zu schlichten, so fragen wir hiermit an, ob Sie Ihrerseits zu einer Verständigung und Klärung der von Ihnen geschilderten Vorgänge vor dem Vorsitzenden des Amtlichen Schlichtungsausschusses bereit sind. Selbstverständlich würde dazu auch ein Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes gebeten werden.

**Ant. Schlichtungsausschuß
J. A. Däter, Geschäftsführer.**
Dieses Schreiben zeigt ausführlich, daß der Amtliche Schlichtungsausschuß in Gemeinschaft mit dem Deutschen Textilarbeiterverband versucht hat, zu klügeln und die Sache anders heranzustellen, als wie sie in Wirklichkeit liegt. Wie kann es denn sonst möglich sein, daß dem Amtlichen Schlichtungsausschuß derartiges Material, wie angegeben, unterbreitet worden ist?
Letztere ist und bleibt, daß die Terroristensfälle in der eingangs geschilderten Weise verübt worden sind, und wenn dem Amtlichen Schlichtungsausschuß die Sache anders, wie angegeben, unterbreitet sind, so ist hier etwas nicht in Ordnung. Nachdem der Brief vom Amtlichen Schlichtungsausschuß eingegangen war, warin mitgeteilt wird, daß die Arbeiterin Antonie Dand schriftlich erklärt habe, sie sei freiwillig und ohne jeden Zwang zum Deutschen Textilarbeiterverband übergetreten, hat sie uns gegenüber folgendes erklärt: „Ich erkläre hiermit durch Namensunterschrift, daß ich von der Arbeiterin Franz Schröder, auf der Ravensberger Spinnerei, Bielefeld, nach dem Streik durch Herren am Kopf mißhandelt worden bin, weil ich nicht freiwillig Mitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes werden wollte.“
Bielefeld, den 17. April 1921.

Antonie Dand.
Als vor fünf Tage später wie das Schreiben des Amtlichen Schlichtungsausschusses einleif, behauptet die Arbeiterin erneut durch Namensunterschrift, daß sie tatsächlich in der angegebenen Weise mißhandelt worden ist. Auch die übrigen Fälle sind von den Beteiligten schriftlich bestätigt worden und können nicht abgelehnt werden. Dieses beweist doch ausdrücklich, daß die Arbeiterin Antonie Dand von Seiten des Deutschen Verbandes beeinflußt worden ist, sonst würde sie nicht schriftlich die angegebene Erklärung abgegeben haben, oder hat man ihr etwas zum Unterschreiben vorgelegt, was sie selbst nicht gewünscht hat. Hier zeigt sich aber, daß nicht die Christen mit Herrn Gehring als Vorsitzender vom Amtlichen Schlichtungsausschuß Arm in Arm gehen, sondern hier geht der Deutsche Textilarbeiterverband mit dem Amtlichen Schlichtungsausschuß Arm in Arm, um die seitens des Deutschen Textilarbeiterverbandes ausgeführten Terroristensfälle zu vertuschen, bezw. als nicht wahr herzustellen. Es ist überaus traurig, daß der Amtliche Schlichtungsausschuß hier nicht in dem gerühmtesten Sinne eingegriffen hat. Der Betriebsrat hat die Pflicht, die Vereinigungsfreiheit nach jeder Seite hin zu schützen. Wenn aber ein Betriebsrat, bezw. dessen Vorsitzender selbst die Vereinigungsfreiheit in der geschicktesten Weise verlegt, wie das hier der Fall war, dann ist das u. E. Grund genug, daß dann der Amtliche Schlichtungsausschuß, wenn er angerufen wird, sofort eingreift. Wenn dann aber auch diese Stellen versagen, so beweist das, daß Beeinflussung stärker ist, wie das Gesetz.

Das ist die goldene Freiheit und die Dröberlichkeit, wie sie dauernd gepredigt wird. Mögen alle christlich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch im roten Lager sind und durch irgend welchen Zwang abgehalten werden, sich den christlichen Gewerkschaften anschließen, bald erkennen, daß für sie der Weg nicht mehr in den sozialdemokratischen Gewerkschaften sein kann. Deshalb heraus aus den freien Gewerkschaften, nur die christliche Gewerkschaftsbewegung bietet allein die Gewähr für wirkliche Freiheit.
Geführt. Unter reger Teilnahme der anliegenden Ortsgruppen führte die Ortsgruppe Geseher ihr diesjähriges Stiftungsfest. Versreten waren die Ortsgruppen Stadlohna, Sreden, Söhngen, Belen und Coesfeld. Nachmittags um 4 Uhr trat die Teilnehmer zum Festzug an, der sich dann unter Vorantritt der Geseher'schen Kapellwache (alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaften) durch die Straßen des Ortes bewegte. Nach Entzügen im Leubühnen Saale wurde die Feier vom Vorsitzenden Kollegen August Wannes eröffnet mit einer kleinen Ansprache. Als Referenten war der Sekretär der christlichen Gewerkschaftsbewegung des Münsterlandes, Bezirksleiter Camps aus Hüster erschienen, der in seiner Rede einen Rückblick in die Vergangenheit warf, um daran zu zeigen, wie die christlichen Gewerkschaften trotz aller Schwierigkeiten im Münsterlande große Fortschritte gemacht haben. Darin schloß er sich an die Teilnehmer durch treue Teilnahme und opferbringende Tätigkeit für die Sache der Arbeiterinnen. Es wurde dann im Namen der Amtskommission und für die jüngeren Referenten Worte, für die erhaltenen Einnahmen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn alle Gewerkschaften die Unterstützung des Bezirksleiters Camps schenken würden, trotz der Schwere der Zeit, in der sich das Land befindet, noch eine Rettung aus diesem Zustand möglich sei. Kollege

Dieler aus Coesfeld ergänzte mit einigen Ausführungen die Worte des Bezirksleiters Camps und stellte diesen als Muster eines Gewerkschaftlers hin, der bis zu seinem hohen Alter der Bewegung treu bewahrt habe und noch immer capillos für die Bewegung tätig sei. Man setzte die Theaterabteilung mit einigen lustigen Darbietungen ein, wobei ganz besonders der Einakter „Dreimal verheiratet“ großen Beifall fand. Mit einem kleinen Tanzvergnügen fand das Stiftungsfest seinen Abschluß. Hoffentlich hat es seinen guten Zweck erfüllt.

Breden i. W. Eine mißlungene sozialdemokratische Agitationstour. Um sich für die in vielen Orten des Münsterlandes in letzter Zeit erfolgten Übertritte zum christlichen Textilarbeiterverband zu entschuldigen, versuchte der Deutsche (sozialdemokratische) Textilarbeiterverband am Samstag, den 7. Mai, seine Agitationskunst in Breden. Zu dem Zweck war eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Freie oder christliche Gewerkschaften“ einberufen. Der Sekretär des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes aus Gronau, Herr Magge, hatte das Referat übernommen. Der Referent hatte zu seiner Unterkräftung neben einigen Rednern auch einen Stimmzettel von etwa 20 Mann von außerhalb hinzugezogen. Da freie Ausdrucksweise zugelassen war, hatten sich sehr viele christlich organisierte Gewerkschaftler und auch Vertreter derselben zu der Versammlung eingefunden. Die Anwesenheit der letzteren hatte anscheinend bewirkt, daß der Referent seine eigentliche Disposition, die in derartigen Versammlungen immer nur eine die Beschimpfung des Christentums und deren Vertreter im allgemeinen und der christlichen Gewerkschaften und deren Vertreter im besonderen gezeitigt hatte, aber den Hosen warf und wie ein echter Wirtkopf über alles Mögliche redete. Die vom Redner herangezogenen geschichtlichen Argumente ließen jedem in etwa auf dem Gebiet orientierten Gewerkschaftler sofort erkennen, daß in der Lichena-Gewalt, der Heimat des Herrn Magge, deutsche Gewerkschaftsgeschichte unbekannt ist. Ohne einige wenige Seitenziele, die nur die bekannten Verbotsparagrafen der christlichen Gewerkschaften darstellten, ging es selbstverständlich nicht ab. Die in der Diskussion sprechenden Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes zerpfückten das Referat gründlich und brachten an Hand von Tatsachen den Beweis, daß der christliche Textilarbeiterverband auch hier in Münsterlande stets in jeder Beziehung die Interessen der Textilarbeiter vertreten habe. Das vorgebrachte Material war derart bündig, daß sogar der nachfolgende Diskussionsredner vom sozialdemokratischen Textilarbeiterverband, Herr Siemon aus Rheine, das Bekenntnis ablegen mußte, die Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes hätten die Interessen der Arbeiterschaft mit aller Energie und mit Erfolg vertreten. In seinem Vortrage über die erfolgte Abweisung ging er dazu über, alte längst widerlegte Märchen wieder aufzufrischen, und als er auch damit den Beifall der Versammlung nicht fand, versiegte er sich dazu, — im Gegensatz zu seinem Kollegen Magge, der sich bemüht hatte nachzuweisen, daß die „freien“ Gewerkschaften durchaus nicht religionsfeindlich seien — „die Leute, die jeden Sonntag zur Kirche laufen“, als Gesundheitsförderer zu bezeichnen und stellte fest, daß damit die freien Gewerkschaften nichts zu tun haben wollten. Die Versammlung mußte in diesen Ausführungen eine Beschämung des Christentums erleben und deshalb liefen dieselben einen herartigen Sturm der Entrüstung aus, so daß Herr Siemon, Herr Magge mit dem Sturmtrupp den Saal verlassen mußten. Die Bredener Arbeiterschaft hat aus dem religionsfeindlichen Bekenntnis des sozialdemokratischen Führers die richtige Lehre gezogen und wird auch in Zukunft in der Organisation ihrer Interessen wahrnehmen, in der ihre religiöse Anschauung geachtet wird. Mögen aber auch alle auf dem Boden des Christentums stehenden Arbeiter in anderen Orten, soweit sie im sozialdemokratischen Textilarbeiterverband organisiert sind, sich darüber klar werden, daß sie mit ihren Beiträgen eine Organisation unterstützen, die der Todfeind ihrer Weltanschauung ist.

Am Sonntag, den 8. Mai, fand um 10 Uhr in Breden eine Betriebsratskonferenz statt, in der Kollege Vetterhaus Dasselhoff die Aufgaben der Betriebsräte in ausgiebiger Weise behandelte. Um 4 Uhr fand am selben Tage eine öffentliche Kartellversammlung statt in der Kollege Heele-Münster ein Referat hielt über die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften zu den gegenwärtigen Zeit- und Weltverhältnissen. Beide Versammlungen waren sehr stark besucht und nahmen in jeder Beziehung einen eindrucksvollen Verlauf.

Besondere Bekanntmachungen.

Verbandsbezirk Westfalen.
Das Arbeiterinnen-Sekretariat des Bezirks Münsterland ist von Bocholt nach Rheine, Münstermauer 37, verlegt worden.

Versammlungskalender.

Cottbus. 28. Mai, 6 1/2 Uhr, im lokale Königs-Bier-Haus Monatsversammlung.
Falkenstein i. S. 28. Mai, 8 Uhr, im lokale Lutherhaus, Versammlung. Am 29. Mai Ausflug nach Schreyergraben.

Inhaltsverzeichnis.

Opferfreudigkeit. — Artikel: Selbstsucht oder Gemeinheitsinn? — Von der Arbeitslosigkeit unserer Verbandsmitglieder. — Verbrechen und Verleumdungen. — Haltet den Dieb! — Zeitskizzen: Vom Lohndruckgefahren zum Müllhaufen. — Die Erfindung der Seide. — Allgemeine Nachrichten: Bildung eines Wirtschaftsausschusses der christlichen Gewerkschaften für das besetzte Gebiet. — Religiös neutral? — Freie Gewerkschaften. — Welche Rechte hat der Arbeiter — welche der Betriebsrat? — Für unsere Arbeiterinnen und Betriebsräte: Voraussetzungen für die Verwirklichung des Grundgedankens des Betriebsratsgesetzes. — Aus unserer Industrie: Besser Lage der deutschen und ausländischen Wollmärkte. — Simulär französischer Strick- und Wollwaren nach Deutschland. — Eine Krise in der Textilindustrie der russischen Randstaaten. — Ausbreitung der rumänischen Wirtschaftskrise. — Die Lage der Großbritannienschen Baumwollindustrie 1921. — Aus der internationalen Textilindustrie. — Aus unserer Bewegung: „Im Namen des Volkes“. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenkommission. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bielefeld. — Geseher. — Breden i. W. — Besondere Bekanntmachungen. — Versammlungskalender.

Für den Inhalt verantwortlich Gerhard Waller, Dasselberg 100, Lannensfr. 33.